

WHAT GOES AROUND COMES AROUND

Vermieterin Jenny aus München hat bereits an eine handvoll Menschen mit unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Religion untervermietet und zusammengelebt. In diesem Artikel hat sie die Erfahrungen und Geschichten mit uns geteilt.

WoFA:

Liebe Jenny,

es ist allseits bekannt, dass der Wohnungsmarkt, gerade in München, einer der härtesten Pflaster in Deutschland ist. Du bist in der glücklichen Lage ein Zimmer in deiner Münchener Wohnung untervermieten zu können und hast dabei jedes Mal hunderte von Bewerber*innen. Warum hast du dich jedes Mal gerade für deine ehemaligen Mitbewohner*innen entschieden?

Jenny:

Ich habe schon viel von der Welt gesehen und für längere Zeit in Marokko gelebt. Oftmals hatte ich Integrationslotsen an der Hand, die mich im Ausland empfangen und aufgenommen haben. So war das Ankommen viel leichter und angenehmer. Zurück in Deutschland wollte ich diese tollen Erfahrungen einfach weitergeben.

WHAT GOES AROUND COMES AROUND

WoFA:

Toll, dass du solche Erfahrungen gemacht hast und diese für dich mitnehmen konntest. Wie haben sich du und deine Mitbewohner*innen kennengelernt?

Jenny:

Man kann sich an gemeinnützige Organisationen und Projekte in seiner Nähe melden, die Geflüchtete und Menschen mit Migrationsgeschichte dabei unterstützen, ein neues Zuhause zu finden. Auf diesem Weg habe ich an meinen Mitbewohner aus Uganda untervermietet. Über Bekannte habe ich auch eine Studentin aus Indien kennengelernt und wir haben zusammengewohnt.

WoFA:

Wie stellt man sich das Zusammenleben vor?

Jenny:

Grundsätzlich ist es sehr bereichernd multikulturell zusammenzuwohnen.

Wir haben uns viel ausgetauscht und höchst interessante Gespräche geführt auch über die Religionen und den eigenen Glauben.

Meine Mitbewohnerinnen und ich haben auch Kleider getauscht. Ihr wisst, dass Frauen sich über schöne Kleider freuen, das ist weltweit gleich.

WoFA:

Kaum eine*r spricht gerne darüber, aber alle wollen es: Thema Geld und Finanzierung des Zimmers, wie ist das abgelaufen?

Jenny:

Man muss ganz klar unterscheiden. Ich vermiete das Zimmer und kann die Miete für die Wohnung grundsätzlich eigenständig stemmen. Das ist nicht bei allen Vermieter*innen so. Viele Vermieter*innen sind ebenfalls auf die Einnahmen aus der Vermietung angewiesen und das ist verständlich, weil das ihr Eigentum ist und sie finanziell sichert.

Mein Mitbewohner aus Uganda lebte in einer Asylunterkunft. Ihn habe ich 2 Monate unentgeltlich wohnen lassen, damit er seinen eigenen Raum hat und aus der Unterkunft raus kann. Langfristig gesehen ist das Leben in einer Asylunterkunft untragbar, wegen der vielen Bewohner und der Lautstärke. Darunter leidet oft der Schlaf. Wenn man Wochen, Monate oder sogar Jahre keinen ruhigen Schlaf findet, ist man immer schwächer und kann die alltäglichen Herausforderungen zunehmend schwerer meistern. Im Gegenzug hat mein Mitbewohner oft gekocht und seine Freunde haben mit Sachgütern unterstützt oder mich beschenkt.

WoFA:

Worin siehst du die größte Herausforderung für Geflüchtete auf dem Wohnungsmarkt?

Jenny:

Die Zeit. Oftmals dauern die Verfahren und Bewilligungen für Geflüchtete seitens der Behörden eben. Diesem Zeitdruck sind sie und der Wohnungsmarkt ausgesetzt und wie man so schön sagt "Zeit ist Geld". Andere Bewerber*innen auf dem Wohnungsmarkt haben durch kleine Feinheiten große Vorteile gegenüber Geflüchteten. Allein schon eine stabile Internetverbindung oder das technische Wissen für die Bedienung der Online Bewerbungsverfahren sparen viel Zeit. Nach wenigen Stunden und Tagen werden die Wohnungsanzeigen bereits rausgenommen, weil sich genügend Bewerber*innen gemeldet haben.

WoFA:

Was würdest du Vermieter*innen mitgeben rückblickend auf deine Erfahrungen?

Jenny:

Ich kann mitgeben, dass man offen sein sollte, um sich auf Neues einzulassen. Offene Kommunikation ist essentiell. Manche Kulturen unterscheiden sich. Wir beispielsweise sprechen direkt miteinander, andere Kulturen kommunizieren indirekter. Gegen die Angst vor Überfremdung hilft Integration und diese müssen wir alle gemeinsam anstreben.

INTEGRATION STATT ANGST

MEHR GLEICHHEIT STATT UNTERSCHIEDE

WoFA:

Liebe Jenny, vielen Dank für deine Zeit und das Teilen deiner Erfahrungen. Wir wünschen dir das Beste für die Zukunft!